

*Warum hat der frühere Innenminister Schily nichts gegen die Entführung eines deutschen Staatsbürgers durch die CIA unternommen?*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 047/05 – 04.12.05**

## **Mitwisser Schily verschweigt CIA-Entführung**

Im Mai 2004 wurde der damalige Innenminister Otto Schily von US-Botschafter Daniel R. Coats über die Entführung des deutschen Staatsbürgers Khaled El Masri durch die CIA informiert und zum Schweigen verpflichtet. In ihrer Ausgabe vom 04.12.05 berichtet die Washington Post über den Vorgang. Es folgt die Übersetzung des kompletten Artikels.

### **Rechtswidrige Einkerkering: Anatomie eines CIA-Missgriffs**

Deutscher Bürger nach monatelanger „Verschickung“ (rendition) freigelassen  
Von Dana Priest, Washington Post Staff Writer, Sonntag 04.12.05

Im Mai 2004 schickte das Weiße Haus den US-Botschafter in Deutschland zu einem ungewöhnlichen Besuch zum Innenminister dieses Landes. Botschafter Daniel R. Coats überbrachte Instruktionen des Außenministeriums, die über die Berliner Station der CIA übermittelt worden waren, weil sie streng geheim und zu sensibel für normale diplomatische Kanäle waren – das bestätigen mehrere Personen, die Kenntnis von dem Gespräch haben.

Coats informierte den deutschen Minister, dass die CIA einen (deutschen) Bürger, Khaled Al Masri, rechtswidrig fünf Monate lang eingesperrt hatte und ihn, wie Quellen besagten, bald freilassen würde. Er stellte auch eine Forderung: Die deutsche Regierung dürfe nicht enthüllen, was ihr mitgeteilt worden war, sogar dann nicht, wenn Masri die Öffentlichkeit informieren sollte. Die US-Offiziellen fürchteten die Enttarnung eines Programmes verdeckter Operationen, das eingeführt worden war, um Terrorverdächtige in Übersee einzufangen und in andere Länder zu überführen; sie fürchteten auch mögliche Klagen Masris und Anderer mit ähnlichen Anschuldigungen gegen die CIA.

Der Fall Masri, angereichert mit neuen Details aus Interviews mit aktiven oder früheren Offiziellen des Geheimdienstes oder des diplomatischen Dienstes, bietet eine seltene Studie, wie der Druck auf die CIA, nach den Angriffen vom 11. September 2001 Al Qaida-Mitglieder festzusetzen, in einigen Fällen zu Verschleppungen geführt hat, die auf unzureichenden oder spekulativen Verdachtsmomenten basierten. Der Fall zeigt auch, wie kompliziert es sein kann, in einem System, das insgeheim aufgebaut und betrieben wird, Irrtümer zu korrigieren.

Die CIA hat in Zusammenarbeit mit anderen Geheimdiensten schätzungsweise 3000 Personen, einschließlich mehrerer Spitzenleute von Al Qaida, eingefangen - in ihrem Bestreben, das Netzwerk der Terroristen zu zerstören. Es ist jedoch unmöglich, zu wissen, wie viele Fehler die CIA und ihre ausländischen Partner dabei gemacht haben.

Im Gegensatz zu dem Gefängnis des Militärs für Terrorverdächtige in Guantánamo – wo 180 Gefangene nach Überprüfung ihrer Fälle freigelassen wurden – gibt es kein Tribunal oder keinen Richter, um die Verdachtsmomente gegen CIA-Gefangene zu überprüfen. Die gleiche Bürokratie, die entscheidet, jemand zu ergreifen und zum Verhör zu überstellen – ein Vorgang der „Verschickung“ (rendition) genannt wird – ist auch verantwortlich dafür, sich selbst auf Irrtümer zu überprüfen.

Der Generalinspekteur der CIA untersucht eine wachsende Anzahl von sogenannten „irrtümlichen Verschickungen“ (erroneous renditions), bestätigen mehrere frühere und heuti-

ge Geheimdienst-Offizielle. Ein Offizieller sagte, ungefähr drei Dutzend Namen fielen in diese Kategorie; andere glauben, es seien weniger. Die Liste schließt mehrere Personen ein, deren Identitäten Al Qaida-Angehörige während ihrer Vernehmungen durch die CIA angegeben haben, sagten Offizielle. Einer stellte sich als unschuldiger College-Professor heraus, der einem Al Qaida-Mitglied eine schlechte Note gegeben hatte, teilte ein Offizieller mit.

„Sie pickten die falschen Leute heraus, die keinerlei Informationen hatten. In vielen, vielen Fällen gab es nur eine vage Verbindung zum Terrorismus,“ sagte ein CIA-Offizier.

Während die CIA Deutschlands damaligem Innenminister Otto Schily gegenüber zugab, dass sie einen Fehler gemacht hatte, gelang es, die näheren Umstände des Masri-Falls aus der Öffentlichkeit fernzuhalten. Als ein deutscher Staatsanwalt daran arbeitete, die Behauptungen Masris, er sei gekidnappt und gefoltert worden, zu verifizieren oder zu entkräften, blieb der Teil der deutschen Regierung, der über seine Heimsuchung informiert war, öffentlich still. Masris Anwälte teilten mit, sie beabsichtigten, in dieser Woche Klage vor einem amerikanischen Gericht einzureichen.

Masri wurde gut fünf Monate festgehalten, weil die Chefin der Al Qaida-Einheit des Antiterror-Zentrums der CIA „glaubte, er sei jemand anders“, sagte ein früherer CIA-Offizieller. „Sie wusste es nicht wirklich, sie glaubte ihrem Riecher.“

Die CIA weigerte sich, diesen Artikel zu kommentieren, ebenso Coats und ein Sprecher der Deutschen Botschaft in Washington. Schily antwortete in der letzten Woche nicht auf mehrere Anfragen wegen einer Stellungnahme.

CIA-Offizielle betonen, dass Ergreifungen und Verschickungen zu den todsichersten Maßnahmen gehören, um potentielle Terroristen schnell aus dem Verkehr zu ziehen. Im Jahr 2000 sagte der damalige CIA-Direktor George J. Tenet, dass „Verschickungen die Zellen und Netzwerke der Terroristen zerschmettert, ihre Pläne durchkreuzt und in einigen Fällen sogar vorbereitete Anschläge verhindert hätten“.

### **Das Antiterrorismus-Zentrum**

Nach den Angriffen vom September 2001 lastete der Druck, potentielle Terroristen sogar in den finstersten Ecken der Welt aufzuspüren und zu schnappen, besonders schwer auf einer CIA-Abteilung, dem Counterterrorist Center (Antiterrorismus-Zentrum) oder CTC, das bis vor kurzem im Keller eines der älteren Gebäude im weitläufigen Gelände des Hauptquartiers der Agentur untergebracht war. Die Idee der Operationsoffiziere und Analysten, die Seite an Seite saßen, war es, auf Hinweise und Spuren mit dramatischer Geschwindigkeit zu reagieren. Die Möglichkeit, einen neuen Anschlag nicht zu bemerken, drohte übermächtig. „Ihre Logik war: Wenn einer loslegt und jemand stirbt, wird man uns verantwortlich machen,“ sagte ein CIA-Offizier, der wie andere, die für diesen Artikel interviewt wurden, sich wegen der Geheimhaltung in dieser Angelegenheit nur anonym äußern wollte.

Um seine Missionen durchzuführen, verlässt sich das CTC auf seine Verschickungsgruppen, die aus den Fall bearbeitenden Offizieren, Paramilitärs, Analysten und Psychologen bestehen. Ihr Job ist es, auszuknobeln, wie jemand auf der Strasse einer Stadt, auf einem abgelegenen Hang oder in einer stillen Ecke eines Flughafens, wo lokale Verantwortliche warten, gepackt werden kann.

Mitglieder der Verschickungsgruppe folgen einer einfachen Standard-Prozedur: Von Kopf bis Fuß schwarz gekleidet und maskiert, verhüllen sie ihren neuen Gefangenen die Augen, schneiden ihnen die Kleider vom Leib und verabreichen ihnen dann einen Einlauf und Schlafdrogen. Für die Reise, die einen Tag dauern kann, statten sie die Häftlinge mit einer Windel und einem Overall aus. Ihre Bestimmungsorte sind entweder eine Haftanstalt, die von kooperierenden Ländern im Mittleren Osten und Zentralasien, einschließlich Afghanistan, betrieben wird, oder eines der eigenen Geheimgefängnisse der CIA – die in Geheimdokumenten als „black sites“ (schwarze Einrichtungen) bezeichnet werden – und zu ver-

schiedenen Zeiten in acht Ländern, davon mehrere in Osteuropa, unterhalten wurden. In den Monaten nach den Angriffen des 11. Septembers war das CTC der Platz für CIA-Offiziere, die am Kampf teilnehmen wollten. Die Mannschaft blähte sich über Nacht von 300 auf fast 1200 Personen auf.

„Das war das Camelot (Schloss des Sagenkönigs Artus) des Antiterrorkampfes“, sagte ein früherer Antiterrorismus-Offizieller. „Wir mussten nicht mit anderen herumtrödeln, wir hatten viel Spaß.“

Tausende von Hinweisen und Behauptungen über potentielle Bedrohungen strömten nach den Angriffen zusammen. Weil sie den Anschlag nicht vorher entdeckt hatten, schnappten die CIA-Offiziere nach jedem Bissen. Der Prozess, jede Information erst auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, litt sehr, sagten frühere und heutige Geheimdienst-Offizielle. „Alle Qualitäts-Kontrollmechanismen, die am 10. September noch galten, wurden am 11. September eliminiert,“ sagte ein ehemals höherer Geheimdienst-Offizieller.

J. Cofer Black, ein professorenhafter früherer Spion, der jahrelang Osama Bin Laden gejagt hatte, war Direktor des CTC. Mit einem Hang zum Melodramatischen hatte sich Black einen speziellen Zugang zum Weißen Haus erdient, nachdem er Präsident Bush, den Kriegsplan der CIA für Afghanistan erläutert hatte. Kollegen erinnern sich, dass er inspiriert aus dem Weißen Haus zurückkam und missionarische Reden hielt. Black, jetzt im privaten Sicherheitsgeschäft, weigerte sich, das zu kommentieren.

Einige Kollegen sagten, sein Feuereifer habe auf der gleichen Linie wie die Befugnisse gelegen, mit denen Bush die CIA ausgestattet hat, als er sechs Tage nach den Angriffen des 11.9. eine hochgeheime Präsidentenweisung unterzeichnete. Sie autorisierte (die CIA) zu einer uneingeschränkten Fülle verdeckter Aktionen, einschließlich Tötungsmaßnahmen und Verschickungen, Desinformationskampagnen und elektronischer Angriffe gegen den Al Qaida-Feind, bestätigten gegenwärtige und frühere Geheimdienst-Offizielle. Blacks Haltung, so glaubten einige CIA-Offiziere, war genau passend für den Job, der erledigt werden musste.

Andere kritisierten Blacks CTC dafür, dass es sich für Operationen nach „Hollywood-Muster“ begeisterte, wie ein langjähriger früherer CIA-Veteran es nannte, und die harte Arbeit der Rekrutierung von Agenten zum Eindringen in terroristische Netzwerke vernachlässigte. Stattdessen glich die neue Methode blitzartigen, paramilitärischen Aktionen, die in Afghanistan so gut funktioniert hatten, und kam im Weißen Haus gut an, wo der Präsident eine Wandkarte mit gefangenen oder getöteten Terroristen aufgehängt hatte.

Die Person, die am häufigsten dafür eintrat, ein Verschickungsteam einzusetzen, war eine frühere sowjetische Analytistin mit stacheligem Haar, das zu ihrer aggressiven Persönlichkeit passte; sie war der Kopf der Al Qaida-Einheit des CTC, das bestätigt ein halbes Dutzend CIA-Veteranen, die sie kennen. Ihr Name wird zurückgehalten, weil sie noch „under cover“ ist. Sie erwarb sich den Ruf, aggressiv und überheblich zu sein, hatte also die passenden Qualitäten für eine Kommandantin im globalen Krieg der CIA gegen den Terrorismus, wie einige Kollegen dachten. Andere kritisierten sie dafür, übereifrig zu sein und zu schnell paramilitärische Aktionen anzuordnen.

### **Die CIA und Guantánamo Bay**

Einen Weg, den die CIA bisher mit den Gefangenen einschlug, möchte sie nicht mehr gehen, nämlich sie in Gewahrsam des US-Militärs in Guantánamo Bay zu überführen, weil dort Vertreter des Verteidigungsministeriums entscheiden, ob Gefangene nach einer Überprüfung einbehalten oder entlassen werden.

Ungefähr ein Dutzend Männer wurden von der CIA nach Guantánamo Bay gebracht, nach einer Übersicht der Washington Post zu Zeugenaussagen vor dem Militärtribunal und anderen Berichten. Einige CIA-Offizielle haben argumentiert, dass die Anlage ein „Müllabladepplatz“ für CIA-Irrtümer sei, wie es ein ehemaliger höherer Offizieller ausgedrückt hat. Aber mehrere frühere Geheimdienstoffizielle widersprechen ihnen und verteidigen den

Transfer von CIA-Häftlingen in Militärgewahrsam. Sie gaben zu, dass sich bei einigen nach Guantánamo Bay verbrachten Gefangenen nach Verhör und Überprüfung herausgestellt habe, dass über weniger wertvolle Informationen verfügten, als ursprünglich angenommen. Sie behaupteten aber, noch seien solche Gefangene gefährlich und würden angreifen, wenn sie die Chance dazu hätten.

Unter denen, die aus Guantánamo freigelassen wurden, befindet sich Mamdouh Habib, ein in Ägypten geborener australischer Bürger, der im Oktober 2001 in Pakistan von einem CIA-Team verhaftet und dann nach den Gerichtsakten zum Verhör nach Ägypten gebracht wurde. Er hat ausgesagt, dass er mit Zigaretten verbrannt, mit Elektroschocks behandelt und von ägyptischen Wärtern geschlagen wurde. Nach sechs Monaten wurde er zurück nach Guantánamo Bay geflogen und früher in diesem Jahr freigelassen, ohne angeklagt zu werden.

Ein anderer früherer CIA-Gefangener ist nach von Militärtribunalen freigegebenen Zeugenaussagen und anderen Berichten Mohamedou Oulad Slahi, ein Mauretanier und früherer Einwohner Kanadas; er hat ausgesagt, dass er sich selbst 18 Tage nach den Angriffen des 11.9. an die mauretanische Polizei gewandt habe, weil er gehört habe, Amerikaner suchten nach ihm. Die CIA brachte ihn nach Jordanien, wo er nach eigener Aussage acht Monat lang verhört wurde, bis man ihn nach Guantánamo Bay brachte.

Ein anderer ist Muhammad Saad Iqbal Madni, ein Ägypter, den indonesische Behörden im Januar 2002 einsperrten, weil er im Spaß, so gibt er an, über eine neue Schuhbombentechnologie geredet hatte. Er wurde zum Verhör nach Ägypten geflogen und Monate später wieder der CIA übergeben, nach Aussage eines früheren Geheimdienst-Offiziellen. Nachdem er 13 Monate in Afghanistan festgehalten worden war, war er nach seiner Zeugenaussage nach Guantánamo Bay gebracht worden.

### **Der Fall Masri**

Khaled Masri fiel den mazedonischen Sicherheitskräften am Neujahrsabend 2003 auf. Masri, ein arbeitsloser Vater mit fünf Kindern, in Ulm, Deutschland, lebend, sagte, er sei nach einem Streit mit seiner Frau mit dem Bus nach Mazedonien gefahren, um Dampf abzulassen. Er wurde an der Grenze bei Tabanovce von der Polizei aus dem Bus geholt, weil sein Name dem eines Kollegen eines Flugzeugentführers vom 11.9. ähnelte. Die Polizei fuhr ihn in die Hauptstadt Skopje und brachte ihn in ein abgedunkeltes Motel-Zimmer, sagte er in einem kürzlich geführten Telefoninterview von Deutschland aus.

Die Polizei behandelte Masri förmlich aber freundlich, fragte ihn nach seinem Pass, von dem sie behauptete, er sei falsch, über Al Qaida und über die Moschee in seiner Heimatstadt, sagte er. Als er sie drängte, ihn gehen zu lassen, zeigten sie ihm ihre Pistolen.

Unbemerkt von Masri hatten die Mazedonier die CIA-Station in Skopje kontaktiert. Der Stationsschef war im Urlaub. Aber sein Stellvertreter, ein jüngerer Offizier, war aufgeregt wegen des Fanges und wegen der Möglichkeit, etwas zum Kampf gegen den Terrorismus beitragen zu können, sagten gegenwärtige und frühere Geheimdienstoffizielle aus, die mit dem Fall vertraut sind.

„Die Station Skopje wollte einen Skalp, weil jeder in dem Spiel eine Rolle haben wollte,“ sagte ein CIA-Offizier. Weil der Chef im Hauptquartier der Europadivision (der CIA) auch in Urlaub war, wandte sich sein Stellvertreter direkt an des CTC und die Chefin seiner Al Qaida-Einheit.

In den ersten Wochen des Jahres 2004 gab es eine Debatte, ob die CIA Masri von den lokalen Behörden übernehmen und zum Verhör außer Landes bringen sollte, mit einer klassischen Verschickungsoperation. Die Direktorin der Al Qaida-Einheit unterstützte die Verbringung. Sie bestand darauf, er sei möglicherweise ein Terrorist und sollte sofort eingesperrt und verhört werden. Andere hatten ihre Zweifel. Sie wollten warten, bis der Pass sich als Fälschung herausstellte. Sonst gab es keinerlei Beweis dafür, dass Masri nicht derjenige war, der er behauptete zu sein – ein deutscher Bürger arabischer Abstammung, der nach Meinungsverschiedenheiten mit seiner Frau verreist war. Die Einheits-Direktorin

setzte sich durch. Sie befahl, Masri gefangen zu nehmen und in ein CIA-Gefängnis nach Afghanistan zu fliegen.

Am 23. Tag seiner Gefangenschaft in dem Motel nahm die Polizei ein Video von Masri auf, packte ihn mit Handschellen und Augenbinde in einen Van und fuhr ihn zu einem abgeschlossenen Gebäude auf dem Flugplatz, sagte Masri. Dort schnitt ihm jemand wortlos die Kleider vom Leib. Als sie seine Augenbinde wechselten, „sah ich sieben oder acht Männer in schwarzen Kleidern, die Masken trugen,“ sagte er später in einem Interview. Er sagte noch, man habe ihn mit Drogen für einen langen Flug zum Schlafen gebracht.

## **Afghanistan**

Masri sagte, seine Zelle in Afghanistan sei kalt, schmutzig und in einem Keller gewesen, ohne Licht, mit einer schmutzigen Decke zum Wärmen. In der ersten Nacht wurde er getreten und geschlagen und von einem Vernehmenden gewarnt: „Du bist hier in einem Land, in dem niemand etwas von dir weiß, einem Land, in dem es kein Gesetz gibt. Wenn du stirbst, begraben wir dich, und niemand wird es wissen.“

Masri wurde tagsüber von Afghanis bewacht. Nachts tauchten Männer auf, die sich anhörten, als sprächen sie Englisch mit amerikanischem Akzent, um ihn zu vernehmen. Einige Male kam ein Mann mit einer Maske, von dem er glaubte, er sei ein Arzt, um ihn zu fotografieren und eine Blut- und Urinprobe zu nehmen.

Im CTC wurde Masris Pass dem Büro für technische Dienste (OTS) zum Analysieren übergeben. Im März hatte das OTS beschlossen, der Pass sei echt. Die CIA hatte den falschen Mann eingesperrt. Die CIA stellte sich die Frage: Was nun? Einige Offizielle wollten direkt zur deutschen Regierung gehen, andere nicht. Einer schlug eine Rückverschiebung vor: Man solle Masri nach Mazedonien zurückschaffen und ihn dort freilassen. „Es würde keine Spur geben. Keine Flugzeugtickets. Nichts. Keiner würde ihm glauben,“ sagte ein früherer Offizieller. „Es gäbe einen Knall in der Presse, aber dann wäre es vorbei.“

Als Tenet von dem Irrtum erfuhr, breitete er vor seinen Gegenübern die Optionen aus, einschließlich der Idee, den Deutschen nichts zu erzählen. Condoleezza Rice, damals Bushs Beraterin für nationale Sicherheit, und der stellvertretende Außenminister Richard L. Armitage wollten wissen, welche Position Tenet einnahm, nach Aussage eines früheren Geheimdienst-Offiziellen.

„Der Präsident kann doch den deutschen Kanzler nicht anlügen, wenn das herauskommt“, sagte ein Regierungs-Offizieller, der mit der Angelegenheit befasst war.

Höhere Offizielle aus dem Außenministerium entschieden, man solle sich Innenminister Schily nähern, der ein standhafter Unterstützer Bushs geblieben sei, sogar als Differenzen wegen des Irak-Krieges die Beziehungen zwischen beiden Ländern belasteten. Botschafter Coats verstand sich ausgezeichnet mit Schily.

Die CIA wollte nur eine minimale Preisgabe von Informationen. Das Außenministerium bestand auf wahrheitsgemäßer vollständiger Unterrichtung. Die zwei Behörden kabbelten sich darum, ob eine Entschuldigung vorgebracht werden sollte, nach Aussage von Offiziellen.

Inzwischen wuchs die Verzweiflung Masris. Es gab Gerüchte, ein Gefangener sei bei der Folter gestorben. Masri konnte die meisten Fragen, die man ihm stellte, nicht beantworten. Er versuchte sich durch Gespräche mit anderen Gefangenen und Lesen im Koran aufzurichten.

Eine Woche vor seiner Freilassung Ende Mai 2004, sagte Masri, wurde er von einem deutschen Mann mit einem Spitzbart besucht, der sich Sam nannte. Masri sagte, er habe ihn gefragt, ob er von der deutschen Regierung sei und ob die Regierung wisse, dass er hier sei. Sam sagte, er könne keinerlei Fragen beantworten.

„Weiß meine Frau wenigstens, dass ich hier bin,“ fragte Masri. „Nein, das tut sie nicht,“

antwortete Sam nach Aussage Masris. Sam erzählte Masri, er werde bald entlassen, aber keinerlei Dokumente oder Papiere erhalten, die seine Leiden bestätigten. Die Amerikaner würden niemals zugeben, dass sie ihn gefangen genommen hätten, fügte Sam nach Masris Angaben hinzu.

Am Tag seiner Freilassung sagte der Gefängnisdirektor zu Masri, der ihn für einen Amerikaner hielt, er sei festgehalten worden, weil er „einen verdächtigen Namen gehabt habe“, teilte Masri in einem Interview mit.

Mehrere Offizielle aus Geheimdienst und Diplomatie sagten, Mazedonien wollte nicht, dass die CIA Masri in das Land zurückbringe, deshalb arrangierte die Agentur seinen Rückflug nach Albanien. Masri sagte, er sei in der Abenddämmerung zu einer schmalen Landstrasse gebracht worden. "Als sie mich freiließen, forderten sie mich auf, nicht zurückzuschauen, wenn ich weggehe," sagte Masri. „Ich fürchtete, sie würden mir in den Rücken schießen.“

Er sagte, er habe dann schnell drei bewaffnete Männer getroffen. Sie fuhren die ganze Nacht und kamen am Morgen auf dem Mutter-Teresa-Flughafen in Tirana an. Masri sagte, er sei von einem Albaner an allen Sicherheits-Checks vorbei zum Flugzeug geführt worden.

Masri lebt wieder mit seinen Kindern und seiner Frau zusammen; sie war mit der Familie in den Libanon umgezogen, weil sie nicht wusste, wo ihr Mann war. Er ist arbeitslos und einsam, weil sich weder seine deutschen noch seine arabischen Freunde wegen der Publicity zu ihm wagen.

Mittlerweile arbeitet ein deutscher Staatsanwalt an Masris Fall weiter. Ein mazedonischer Busfahrer hat bestätigt, dass Masri an dem Tag, den er angegeben hat, von Grenzwächtern festgenommen wurde. Eine gerichtsmedizinische Untersuchung von Masris Haar hat ergeben, dass er während der Zeit im Gefängnis schlecht ernährt wurde. In Flugaufzeichnungen ist ein Flugzeug festgehalten, das für eine Tarngesellschaft der CIA registriert ist und an dem Tag aus Mazedonien abgeflogen ist, an dem Masri, wie er sagt, nach Afghanistan gebracht wurde.

Masri findet nur wenige Worte, um seinen Leidensweg zu erklären. „Ich habe sehr schlechte Gefühle gegenüber den Vereinigten Staaten,“ sagte er. „Ich denke es ist genau wie in den arabischen Staaten: Leute einsperren, sie unmenschlich und schlimmer als das behandeln und ohne Rechte und Gesetze.“

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**